

IV. Vom Buchhandel.

„Der Calwer Verlagsverein wurde begründet von D. Ehr. G. Barth, der schon 1828 als Pfarrer in Möttlingen sich mit neun Freunden zur Herausgabe des „Calwer Missionsblatts“ verbunden hatte. Pfarrer Hochstetter von Simmozheim und D. Barth gaben auch die bekannten „Biblischen Geschichten“ heraus, die in deutscher Sprache bis jetzt über 400 Auflagen erlebt haben, in etwa 3 Millionen Exemplaren verbreitet und außerdem noch in mindestens 80 Sprachen übersetzt worden sind. Im Juli 1833 bildete sich sodann der „Calwer Verlagsverein“.

Dieser wollte die christliche Volksbildung fördern, der inneren wie der äußeren Mission dienen. Im Jahre 1839 traten dem Calwer Missionsblatt die „Monatsblätter für Missionsstunden“ und 1842 das „Missionsblatt für Kinder“ zur Seite; denn von Anfang an sollte neben der Verbreitung von christlichen Schulbüchern auch das Interesse für die Heiden- und Judenmission in weiten Kreisen geweckt werden. D. Barth, der 1838 sein Pfarramt niederlegte, um sich ganz der Leitung des Vereins widmen zu können, sah es besonders auch auf Übersetzungen der Calwer Schriften in andere Sprachen ab. An Barths Stelle trat nach dessen Tode im Jahre 1862 Dr. H. Gundert, dann dessen Sohn. Im Jahr 1922 wurde der Sitz der Calwer Vereinsbuchhandlung nach Stuttgart verlegt.

Ein Neffe Dr. Gunderts ist Hermann Hesse, heute einer der bekanntesten württbg. Dichter; auch Auguste Supper ist eine beliebte schwäbische Dichterin, sie hat ihre Jugend in Calw zugebracht.

22. Joh. Georg Dörtenbach (1795—1870).

Einer der hervorragendsten Calwer Handelsherren war J. G. Dörtenbach. Die Familie Dörtenbach kam am Anfang des 17. Jahrhunderts von Dornstetten nach Calw. Der Ahnherr zählte zu den Gründern des Färberstifts, auch ließ er die Sebastianskirche wiederherstellen. Er war ein Freund des berühmten Johann Valentin Andrea. Ein religiöser Sinn, der sich in Wohlthätigkeit äußerte, zeichnete alle Glieder der Familie aus. Ein Sohn des ersten Calwer Dörtenbach gehörte zu den Stiftern der neuen Kirchenglocken, welche das durch den Brand von 1634 zerstörte Geläute ergänzten. Die Glieder der Familie waren tüchtige Handelsherren und treue Bürger ihrer Vaterstadt. Sie gehörten zu den bedeutendsten Teilhabern der Calwer Zeughandlungskompagnie, meist in führender Stellung und mit der Leitung betraut. Bald erschien ihrem regen Unternehmungsgeist dieses Arbeitsfeld zu klein; sie gründeten eigene Geschäfte oder beteiligten sich an andern Handelsgesellschaften. Vor allem beteiligten sie sich an der Gewinnung von Kupfer und Silber aus den Bergwerken bei Schenkenzell, Alpirsbach und Neubulach. Zwischen Schenkenzell und Kloster Wittichen betrieben sie auch eine Blaufarbsfabrik, da dort Kobalt gegraben wurde.

Auch an einer Porzellanfabrik, der Saline Clemenshall bei Neckarsulm, einer Kolonialwarenhandlung in Stuttgart, einer Handelsgesellschaft in Amsterdam und Friedrichshafen waren Glieder der Familie Dörtenbach beteiligt, vor

allem der Vater von Johann Georg. Die Porzellanfabrik wollte die bei Hornberg im südlichen Schwarzwald entdeckte Porzellanerde verarbeiten, kam aber über die Anfänge nicht hinaus. Auch bei Simmozheim besaß die Gesellschaft Dörtenbach und Kompagnie eine Grube, die sie jedoch an die Ludwigsburger Porzellanfabrik verkaufte. Bei Gchingen wurde Tripp, ein Poliermittel für Gold- und Silberwaren, ausgebeutet. Das Geschäftshaus der Stuttgarter Handlung heißt heute noch Calwerhaus.

Johann Georg Dörtenbach beteiligte sich zunächst an den Handelsunternehmungen seines Vaters. Mit einigen Geschäftsfreunden machte er den Versuch, die Wollzeugfabrikation als Nachfolger der Zeughandlungskompagnie fortzusetzen. Zuerst wurden Wollzeuge, später Tuche, Flanelle und Teppiche hergestellt. Die Firma, deren Namen öfters wechselte, heißt heute: „Vereinigte Deckenfabriken Calw u. G.“. Johann Georg hatte auf seinen weiten Reisen durch Belgien, Frankreich und Italien bessere Wollspinnmaschinen kennen gelernt und führte sie in den Calwer Geschäften ein. Als Nachfolger seines Vaters war er auch Mitglied der Calwer Holzhandlungsgesellschaft Stälin und Kompagnie; später einer anderen Holzhandlung, der er bis zu seinem Tode vorstand. Im Verein mit Geschäftsfreunden gründete er die Papierfabrik in Wildbad, die Baumwoll- und Wollkrankenfabrik in Calw, die Maschinenfabrik Eßlingen und ein Bankgeschäft in Stuttgart. Als 1838 die Regierung große Summen für die Hebung des Flachsbau aufwandte, versuchte er in der Calwer Gegend eine Flachsspinnerei einzurichten; da jedoch die Wasserkräfte der Nagold sich als ungenügend erwiesen, kam die Fabrik nach Urach. Dörtenbach beschickte erfolgreich die Londoner Weltausstellung 1851 und die Industrieausstellung in Paris mit den Erzeugnissen seiner Fabriken. Seine Bemühungen galten nicht nur den eigenen Unternehmungen, sondern auch die gesamte württembergische Industrie suchte er rastlos und erfolgreich emporzubringen. Er wirkte für das Wohl und den Nutzen seiner Vaterstadt in einer Reihe von Ämtern, zu denen ihn das Vertrauen seiner Mitbürger berief, besonders als Gemeinderat und Landtagsabgeordneter. Die Erbauung der Wilhelmstraße (von Pforzheim nach Nagold), sowie die Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule in Calw sind seiner Anregung zu verdanken. Der Titel Kommerzienrat, der ihm verliehen wurde, war die verdiente Anerkennung seiner vielseitigen unermüdlischen Tätigkeit für das Wohl des Vaterlandes. Mit dem am 8. September 1870 erfolgten Tode Joh. Georg Dörtenbachs verloren die Stadt einen ihrer berühmtesten und verdienstvollsten Bürger, die Armen einen stets hilfsbereiten Freund und Wohltäter. Seine Menschenfreundlichkeit äußerte sich in den vielen Diensten, die er seiner Vaterstadt leistete, in der Unterstützung mildtätiger und gemeinnütziger Zwecke, sowie in bedeutenden Schenkungen und Stiftungen: 4000 Gulden zur Errichtung des städtischen Krankenhauses, das 1858–60 erbaut wurde, mit seinen Söhnen 19 000 Gulden zum Umbau der Stadtkirche, 25 000 Gulden für Familienangehörige, für die Förderung der Gewerbe und der gewerblichen Ausbildung junger Leute. Joh. Georg war der letzte Vertreter des Calwer Zweigs der Familie Dörtenbach. Seine Nachkommen, sowie die übrigen Glieder der Familie leben meist in Stuttgart. Johann Georg Dörtenbachs Schwiegervater war Dr. jur. Chri-

stian Zahn, langjähriger Landtagsabgeordneter des Bezirks Calw und Besitzer der Saffianlederfabrik Hirsau. Berühmt wurde er nicht nur durch seine politische und schriftstellerische Tätigkeit, sondern vor allem durch die Komposition des Schiller'schen Reiterliedes „Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd“. Mit seinem Bruder Joh. Georg, einem tüchtigen Calwer Doktor, der auch Badearzt in Teinach war, schrieb er eine vorzügliche Badegeschichte von Teinach. Joh. Georg erwarb sich durch die Beförderung der Einführung der Schutzpockenimpfung und der Blizableiter in Württemberg bleibende Verdienste. An seinem palastartigen Hause (am eberen Marktplatz) war der erste Blizableiter in Württemberg angebracht. Unter den Brustbildern am Gewerbemuseum in Stuttgart finden wir auch diejenigen von Joh. Georg Dörtenbach und Jakob Zahn. Der Gründer der Saffianlederfabrik in Hirsau war Jakob Zahns Schwiegervater Hasenmajer, der sein Geschäft im Jahr 1788 von Calw nach Hirsau verlegte und am Schweinbach eine Fabrik gründete (jetzt Dr. Kömers Nervenheilanstalt). Man sieht es dem Gebäude heute noch an, daß es aus den Quadern der Klosterkirche erbaut wurde. Die Abtragung eines der wunderbaren Doppeltürme ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen. Dagegen wurde die Aureliuskirche von Hasenmajer vom völligen Untergang gerettet. Er kaufte sie von einem Maurer ab, der sie bereits vom Staat zum Abbruch erworben hatte, und benützte sie als Ledermagazin (jetzt ist sie wieder im Besitz des Staates). Leider hatte die damalige Zeit wenig Sinn und Verständnis für die Bauten der Voreltern. So konnte Hasenmajer auch die St. Sebastianskapelle, das Hospitalkirchlein an der Brücke gegenüber dem Gasthof zum Waldhorn erwerben, das er, um einen Bauplatz für sein großes Wohnhaus zu gewinnen, vollständig abbrechen ließ.

23. Das Jagdwesen unter den Herzögen.

Unsere Gegend beherbergte früher in ihren ausgedehnten Waldungen außer den gewöhnlichen, überall in Württemberg vorkommenden Jagdtieren noch Wölfe, Wildkafen, Wildschweine, Hirsche und Auerhühner. Etwa bis zum Jahre 1500 mögen auch Bären vorgekommen sein (1585 wurde bei Altensteig der letzte Bär geschossen). 100 Jahre später waren auch die Wölfe fast ausgerottet; doch vermehrten sie sich infolge des 30jährigen Krieges wieder so stark, daß sämtliche Untertanen zur Wolfsjagd verpflichtet waren. Gegen Bezahlung von 15 Kreuzern konnten sie sich von der Teilnahme an diesen Jagden befreien. Die 15 Kreuzer wurden dann noch lange erhoben, als es längst keine Wölfe mehr gab. Das Amt Calw mußte die Unterhaltung zweier Wolfsgärten nebst den dazu gehörigen Wohngebäuden für den „Forstknecht“ leisten. Der eine war in Röttenbach, der andere in Sprollenhaus; der Röttenbacher wurde 1712, der Sprollenhäuser 1736 zum letztenmal repariert. Doch kamen vereinzelt Wölfe noch 50 Jahre später vor. (Die Wolfsgärten waren Fangplätze, die mit starken Pfählen umgeben und mit einer Falltüre versehen waren).

Als die ersten Kolonisten Besitz vom Calwer Wald nahmen, hatten sie jedenfalls das Recht, die Jagd auf ihren Gütern auszuüben. Nach und nach brachten die